

# Japan auf Kampnagel: Bilder zum Fürchten

**Monika Fabry**  
Hamburg

Die harmlose Eröffnung des „Laokoon“-Sommerfestivals auf Kampnagel erwies sich mit Blanca Lis „Nana et Lila“ als trügerisch. Mit Alvaro Restrepos Uraufführung „Tetralogia – Una Vision de Colombia“ und der Europapremiere „Bye-Bye: The New Primitive“ des japanischen Gekidan Kaitaisha-Ensembles wurden die Zuschauer weit härter und anspruchsvoller gefordert.

Die Gäste aus Tokio stehen in dem Ruf, radikales, ja brutales Körpertheater bis an den Rand des physisch und psychisch Erträglichen zu betreiben. „Gekidan Kaitaishi“ bedeutet „dekonstruktivistisches Theater“. Zersetzend war es in der Tat, was das Publikum 80 Minuten lang von den Japanern zu sehen bekam.

Niederschmetternd, weil nihilistisch. Die körperliche Aggression, latent und offen immer vorhanden, stand hier allerdings viel weniger im Vordergrund als die geistige Erschütterung und Demoralisierung. In einer minimalistischen, mitunter fast zarten Tanzsprache, die höchste Konzentration erfordert, entwirft Regisseur Shinjin Shimizu von der Welt ein Bild, das uns das Fürchten lehrt.

Als Metapher für die Zerrüttung der Menschen blendet Shi-

mizu immer wieder Kriegsfilme ein, schockierend und laut. Auf der Tanzfläche umrundet eine Frau mit Mars-Helm – Allegorie des Kriegs – die Opfer. Diese sind halbnackt, bandagiert, mit Handschellen gefesselt, körperlich und seelisch erschöpft. Wie Tiere bewegen sie sich auf allen

*„Mach deine eigenen Gesetze. Unterdrücke deine Gefühle. Zensiere deine Gedanken. Seid die neuen Sklaven.“*

vieren fort. Bewohner einer Welt, in der das reine Überleben zählt; rigoros, isoliert, gefühllos, selbstzerstörerisch. „Unterdrücke deine Gefühle. Mach deine eigenen

Gesetze. Zensiere deine Gedanken. Verstell dich. Seid die neuen Sklaven.“ So lautet die zynische Botschaft einer pervertierten Gesellschaft – Apocalypse now.

Unbarmherzig langsam, in immerwährenden Wiederholungen hämmert sich uns die Schreckensvision in sparsamen Bildern ein. Vieles ist unverständlich, geheimnisvoll, spirituell in fernöstlicher Haltung begründet, doch die Aussage ist deutlich: Wir sind Verdammte – mit einer klitzekleinen Hoffnung auf Erlösung.